



6 »INFORMATIONELLE BEWIRTSCHAFTUNG DES STÄDTISCHEN RAUMS«

Prof. Dr. Andreas Schelske, Soziologischer Berater aus Hamburg
» www.sozilogischeberatung.de

// Gegen Ende letzten Jahres besaßen zirka 4,6 Milliarden Menschen ein Handy. Anfang dieses Jahres – so berichtet die International Telecommunication Union (www.itu.int) – haben rund 10 Prozent aller Menschen (also rund 690 Millionen) einen mobilen Breitbandzugang. Der Erfolg unserer Netzwerkgesellschaft gehört damit künftig dem Smartphone. Smartphones wie das iPhone, Google-Handys, Blackberrys oder das Nokia N97 und viele GPS-gesteuerte Navigationssysteme sind die bekanntesten Trendsetter des Jahres 2010. Dabei ist die informationelle Bewirtschaftung des städtischen Raums per GPS der wichtigste Innovationstreiber. GeoCommerce – etwa per Google oder Nokia Maps – helfen auf städtischen Wegen zu navigieren und Zeit effektiv zu nutzen. Services wie aka-aki oder Google Latitude zeigen, wie mobile Applikationen Menschen nach selbst gewählten Kriterien in Raum und Zeit zueinanderführen. Der Erfolg von Facebook, Google, Wikipedia, Amazon und eBay wird sich in nächster Zeit auf Smartphone-Apps ausdehnen.

Welche Auswirkungen hat das auf unsere Gesellschaft? Forschungen zeigen, dass alle Generationen in Deutschland ihre Kontakte zunehmend mittels computerunterstützter Kommunikation pflegen: 68 Prozent aller 14- bis 29-Jährigen nehmen mindestens einmal täglich per Handy oder Internet Kontakt zu anderen auf. Das Internet wird immer mehr für die Kommunikation genutzt. Chatten, Instant Messaging, E-Mails und Networking haben zur Folge, dass junge Generationen immer unverbindlichere Freundschaften führen. Junge Menschen werden damit zwar nicht einsamer, haben aber weniger Zeit für die sogenannten »echten« Freundschaften. Der Vorteil dieser unverbindlichen Verbindungen: Über Xing oder Facebook optimiert die junge Generation ihre Sozialität stark hinsichtlich ökonomischer Funktionalitäten. Mit webfähigen Smartphones werden sie deutlich mehr sozial miteinander verbunden sein. Und wer mehr Menschen kennt, hat mehr Vitamin B – und das fördert seit eh und je Karrieren jeder Art.